

Emscher Zeitung

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährig im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aud. d. d. Herve; B. Walbed, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Draa für die Stadt Velsenkirchen, für die Aemter Schalk, Nedendorf, Wanne und Berne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

* Welfenfirchen, 24. August.

Die Colonialpolitik ist ein Glied in der großen Kette der wirtschaftlichen und socialen Reformen, an deren Verwirklichung und weiterer Ausbildung seit Jahren gearbeitet wird. Nicht als Ektusobject sollen Colonien dienen, etwa wie sich der Privatmann eine Gemäldegalerie anlegt, sondern sie sollen zur wirtschaftlichen Hebung Deutschlands mit beitragen. Dazu aber ist die Grundbedingung, daß Deutschland selbst schon wirtschaftlich kräftig sei, denn zu rationaler Ausbeutung der Colonien, zum Export nach denselben u. s. w. gehören Mittel. Dazu ist die Machtstellung Deutschlands, nicht in Action getreten, um für Engländer und Franzosen Absatzgebiete zu eröffnen, was der Fall sein würde, wenn wir selbst zu schwach wären, unsere Colonien ergiebig auszunützen. Die Grundlage wirtschaftlicher Kraft giebt für Deutschland die Richtung des heimischen Marktes für die heimische Production. Darauf bauen sich die Exportfähigkeit und die Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Welt-

Man verweise nicht auf England. Wenn zwei dasselbe thun, so ist's doch nicht dasselbe. Im vorliegenden Falle trifft dieses Wort zweifellos zu. England ist, wir werden; das ist der gewaltige Unterschied. England ist die erste Colonialmacht der Welt; was sind Ungara Pequena, Bimbia und Bey-Beach gegen das große indische Reich, Australien und Canada? Sollten wir einmal auf den Standpunkt Englands gelangen, sollten wir über Capitalien verfügen wie England, deren Zinsen in form von Waren in's Land fließen, dann können wir darüber reden, ob sich der Freihandel für uns empfehlen möchte; früher nicht. Freunde einer deutschen Colonialpolitik, die ganz Deutschland zugute kommt, welche die Production und die ganze wirtschaftliche Entwicklung befruchtet, dürfen nicht Tendenzen und Bestrebungen fördern, die, wenn sie zum Siege gelangen, den Nutzen, den uns Colonien schaffen können, verteilen müssen. Das Manchesterium und dessen Träger, die freisinnige Partei, sind daher nach wie vorher zu bekämpfen. Die „freisinnige“ Partei ist es um so mehr, als sie trotz aller Redensarten der Colonialpolitik ebenso feindlich gegenübersteht, als der Wirtschafts- und Socialreform, wie die Verhandlungen über die Dampfer-Subventionsvorlage zur Evidenz erweisen haben. Man täusche sich nicht darüber, daß die „Freisinnigen“ auch in dieser Frage bei vorkommender Gelegenheit einmütig in der Opposition stehen werden, denn einstimmig hat s. Z. die freisinnige Fraction des Reichstags beschlossen, die Dampfervorlage abzulehnen, ohne Rücksicht darauf, welche neue Momente etwa die Verhandlungen bringen könnten. Die „Freisinnigen“ sind bemüht, die Wähler über ihre Stellungnahme zu diesen Dingen irre zu führen; also — auf der Hut!

ist abermals über einem Stück westafrikanischer Erde aufgezogen worden. Nach übereinstimmenden,

Trotz des Mangels genauer Nachrichten und officieller Befähigungen dieser Meldung hat dieselbe in der gesamten deutschen Presse den freudigsten Eindruck gemacht. Es wird von Interesse sein, wie die Zeitgenossen sich zu der Sache stellen und ob sie den Mut haben werden, sich zu der öffentlichen Meinung Deutschlands noch ein mal in offenen und directen Gegensatz zu bringen und angeht es einer unter den Schutz unserer Flagge gestellten privaten Befugung von „Cocosnüssen“ zu reden, „die mit dem Schweiß deutscher Steuerzahler erfaßt werden müßten.“ Mit der von dem Reichskanzler ausgesprochenen Meinung, daß die Begründung deutscher Staatscolonien nicht zweckmäßig erscheine, daß das Reich aber unabweisbar die Pflicht habe, von Deutschen auf rechtliche Weise gemachten überseeischen Erwerbungen keinen Schutz zu gewähren, hat die ungeheure Mehrheit unserer Volksgenossen sich bedingungslos einverstanden erklärt und den Gegnern das Spiel dadurch außerordentlich schwer gemacht. Vollendeten Thatfachen gegenüber werden dieselben sich wol in Schweigen hüllen und durch dieses Schweigen ihrerseits bestätigen müssen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen man für selbstverständlich hielt, daß die übrigen großen Völker die Welt unter sich theilten und dem Deutschen „die Herrschaft über das Reich der Träume“ überließen.

dessen Zusammentreffen mit der Feststellung des
Zolltarifs von 1878 unseren radicalen Freihändlern
so außerordentlich unwillkommen gewesen ist, wird
durch immer neue gemilderte Thatsachen hervor-

An der Spitze derselben steht die Abnahme der Auswanderung. Seit dem Jahre 1881 hat die Zahl der auf nordamerikanischem Boden gelandeten Deutschen sich alljährlich vermindert; —

Hand in Hand damit geht die Zunahme der deutschen Ausfuhr. Nach einer uns vorliegenden Statistik des Hamburgischen Handels waren aus dem genannten Hafen ausgegangen:

im Jahre 1881	5137	beladener Schiffe
" " 1882	5285	" "
" " 1883	5387	" "
Der Wert der ausgeführten Waren hatte betragen:		
im Jahre 1881	820 446 000	Mark.
" " 1882	881 887 000	"
" " 1883	946 215 000	"

Aus besonders erfreulich stellt sich dabei die Zunahme des Verkehrs zwischen dem größten deutschen Hafen und den übrigen deutschen Seehäfen dar. Aus deutschen Häfen waren nach Hamburg eingeführt worden:

im Jahre 1879 Waren im Werte von 13 Mill. M.
" " 1881 " " " " 16 " "
" " 1883 " " " " 19 $\frac{4}{5}$ " "

von denen sich annehmen läßt, daß sie zumeist zur
Ausfuhr in überseeische Länder bestimmt waren.

Der Wert der auf dem Eisenbahnwege in Hamburg angekommenen Waren war von 1876 bis 1880 nicht unerheblich zurückgegangen. Nachdem er während der Jahre 1871 bis 1875 durchschnittlich 98 1/2 Millionen jährlich betragen hatte, ging er während des gedachten ungünstigen Zeitraums auf durchschnittlich 92 3/4 Millionen jährlich zurück. Seit 1881 ist abermals eine beständige Zunahme beobachtet worden. Die per Eisenbahn in Hamburg angekommenen Werte beziffern sich

im Jahre 1881 auf	96 3/4 Millionen,
" " 1882	97 1/4 " "
" " 1883	103 3/4 " "

Daß in Hamburg auf dem Binnenwege ankommende Waren fast ausschließlich zur Verschiffung bestimmt sind, versteht sich von selbst. Höchst bezeichnend ist ferner, daß von den i. J. 1883 aus Hamburg ausgegangenen Schiffen 4853 beladen waren und nur 1534 leer oder im Ballast ausführen, während zwischen 1876 und 1880 nur 4038 beladene und 1561 leere oder im Ballast fahrende Seeschiffe abgegangen waren.

Zunahme der deutschen Einfuhr nach Hamburg und gleichzeitiges Wachstum der Ausfuhr aus Hamburg ins Ausland — rebrender Belege für den Aufschwung unseres nationalen Wirtschaftslebens kann es überhaupt nicht bedürfen! — Handelsteile sich um vereinzelte Erscheinungen, so könnte von einem zufälligen Zusammentreffen günstiger Umstände die Rede sein: gegenüber alljährlich zunehmenden Fortschritten hat das schlechterdings keinen Sinn und bleibt nichts übrig, als die Anerkennung des Gewinnes, den wir der Wirtschaftsreform zu verdanken haben.

Nach dem Französischen.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Vor einigen Jahren begegnete ich häufig in einem Club einem kleinen Greise, der recht seltsam ausseh. Aus einem von oben bis unten sorgfältig zugedöppften Rode ragte ein langer Hals, auf dem ein mächtiger Kopf saß, mit Adlernase, tief in ihren Höhlen liegenden Augen und kahlem Schädelgels wie altes Eisenbein.

Er kam alle Tage zu bestimmter Stunde in den Club, setzte sich an einen Spieltisch und wartete geduldig, bis sich ein Partner für ihn fand. Er spielte anfangs ruhig und gelassen, es schien, als ob er erst seinen Gegner kennen lernen wollte. Nach und nach wurde er lebhafter und die Leidenschaft des Spiels bemächtigte sich seiner.

Ich beobachtete die Partien des kleinen Alten und machte bald eine Bemerkung, die den in die Schwankungen von Gewinn und Verlust vertieften Spielern offenbar entging. Wenn die vor ihm liegende Summe eine gewisse Höhe erreicht hatte, kam ein anderer kleiner Greis, der wie alle anderen gekleidet war, und eine ausdruckslose Physiognomie hatte. Dieser raunte dem Spieler halblaut einige lateinische Worte zu, worauf sich der letztere wieder gehen und schlagen ließ, bis sich sein Gewinn auf eine Summe reducirt hatte, die ich annähernd auf 1500 Francs schätzte.

In der ersten Zeit glaubte ich das Opfer einer Hallucination zu sein, aber ich setzte meine Beobachtungen fort. Ich zählte die Summen, die vor dem kleinen Greise aufstauden und wieder verschwanden und stellte bald fest, daß er freiwillig

seinen Gewinn beschränkte, und daß die Summe, die er jeden Abend mit fortnahm, genau 1440 Francs betrug, kein Centimes mehr oder weniger.

Welches Geheimnis lag hier vor? Ich entschloß mich, dasselbe zu durchdringen.

Anfangs glaubte ich, es mit einem alten Griechen zu thun zu haben, wie deren sich oft in private Cirkel zu schleichen wissen. Er sah ganz danach aus. Mehrere Abende hindurch übernachtete ich aufmerksam seine Art und Weise des Kartenspiels; ich entdeckte nichts verdächtiges. Er versuhr durchaus correct und zeigte seinem Gegner das größte Entgegenkommen. Uebtrigens beklagte sich auch niemand. Er galt als ein ungewöhnlich guter Spieler und man sagte, wenn er verliere, so geschehe dies nur, wenn er wolle!

Ich fragte den andern kleinen Greis. Er deutete mir an, daß er nicht Französisch verstehe. Da ich ihn hatte lateinisch sprechen hören, so sprach ich ihn in der Sprache Virgils an, er antwortete mir aber nicht, sondern drehte mir den Rücken. Meine Neugierde war aus höchste erregt, als ich eines Tages beim Verlassen des Clubs den beiden geheimnißvollen Greisen im Vestibul begegnete.

„Mein Herr,“ redete mich der alte Spieler in vorzüglichem Französisch und in dem Tone ans-gesuchtester Höflichkeit an, „Sie haben mich im Verdacht gehabt, das war nicht recht.“

Ich machte eine verneinende Geste.
„Protestiren Sie nicht,“ fuhr er fort, indem er seinen Arm unter den meinigen schob. „Ich habe es an der Ausdauer bemerkt, mit welcher Sie seit mehreren Abenden alle meine Bewegungen verfolgten. Ich bin alt und kenne die Menschen und ich lese

in ihren Augen, was in ihrem Herzen vorgeht. Aber Sie interessieren mich und da Sie meine Geschichte gern kennen lernen möchten —“

„Ich habe das nicht gesagt,“ rief ich, verlegen, mich bei meiner Neugier ertappt zu sehen.

„Warum wollen Sie sich gegen etwas verteidigen, was ja ganz natürlich ist. Ich weiß ja, daß man mich nicht sehen kann, ohne das Bedürfnis zu fühlen, zu wissen, wer ich bin und woher ich komme. Ich trage das Zeichen eines Befehls im Gesicht, das sich von anderen Sterblichen unterscheidet. Haben Sie nicht versucht, die Person zum Sprechen zu bringen, die mich gendöhnlich begleitet? Nun, ich kann Ihre Neugier befriedigen. Nur einmal im Jahrhundert enthülle ich mich, und diesmal sind Sie ausersehen, mein Geheimnis kennen zu lernen.“

Er sagte einige Worte zu seinem Begleiter, der ein elegantes Coupé herbeirief, in dem wir alle drei Platz nahmen. Nach zwanzig Minuten langten wir vor einem kleinen Hotel in einer der entlegensten Straßen von Passy an.

Der kleine Greis geleitete mich in einen Salon, der mir durch seinen modernen und bürgerlichen Eindruck auffiel, durch den er mit dem Alter und der Physiognomie meines Wirtes seltsam contrastirte. „Da sind ausgezeichnete Cigarren,“ sagte er, „man wird uns sofort den Thee serviren. Ich bitte Sie nun um freundliches Gehör.“

Der Thee wurde gebracht, wir nahmen uns jeder eine Tasse und der Alte begann seine Erzählung:
„Ich bin jener römische Soldat, der, als Christus am Kreuz hing, ihm mit Gift vermischten Wein zum Trinken reichte . . .“
Ich sprang, wie von einer Feder geschleudert.

empor, er aber zwang mich durch eine herrische Geberde, wieder Platz zu nehmen.

„Ich habe dies erwartet,“ sagte er, „Sie fragen sich, ob Sie es mit einem Narren oder einem Betrüger zu thun haben. Aber lassen Sie mich nur fortfahren und Sie werden finden, daß ich die Wahrheit sage. Wollen Sie übrigens einen materiellen Beweis? Prüfen Sie das!

Er reichte mir ein viereckiges Stück Bronze, auf der ich halb verwischte Buchstaben bemerkte.

„Es ist das, was Sie in Frankreich eine
Matrifelsnummer nennen. Es zeigte meinen Rang
in der Cohorte an, der ich angehörte. Heute dient
es mir dazu, mich inmitten dieser Flut von Menschen
zu unterscheiden, die stetig an mir vorbeizieht;
auch werde ich es dereinst auf meinem Grabe an-
bringen lassen.“

„Sie müssen also sterben?“ fragte ich.
„Gewiß, aber greifen wir, bitte, nicht vor.“
Ich fahre fort. Der göttliche Dulder lehnte die verhängnisvolle Erfrischung ab, die ich ihm bot, und ich hörte die Stimme eines unsichtbaren Wesens, die mir zuflüsterte: „Du hast gegen die göttliche Liebe gesündigt. Du kannst Dich von Deiner Sünde nur reinigen, indem Du den Armen die Summe von — die Stimme nannte eine Zahl von Sechsterzien, die gleich drei Milliarden Frances ist — zuführst.“ — Ich erschrak. Wie sollte ich jemals eine solche Summe zusammenbringen? Aber die Stimme fuhr fort: „Es wird dir dazu die erforderliche Zeit und Gelegenheit gegeben werden, denn der Ewige ist der Herr der Jahrhunderte. Du wirst Dich Deiner Schuld Stunde um Stunde, Minute um Minute entledigen. Alles, was Du darüber bezahlt, wird Dir nicht abgerechnet.“ (Schluß folgt.)

* Großartige Verkehrs-Einrichtung.

Aus Duisburg, 22. August, wird geschrieben: Eine Verkehrs-Einrichtung beabsichtigt man hier herzustellen, wie sie wol in und außerhalb Deutschlands ihresgleichen suchen dürfte, nämlich die telegraphische Verbindung der Städte Duisburg, Mülheim a. d. R., Essen, Oberhausen, Meiderich und Ruhrort unter sich und zwischen den zahlreichen größeren Produktionswerten der verschiedenen Art, wie Eisenhütten, Gießereien, Walzwerken, Maschinenfabriken, chemischen Fabriken u. s. w., von denen allein die Stadt Duisburg 118 zählt. Wenn man dazu noch den gewaltigen Verkehr zwischen den Bahnhöfen und Häfen und den Kohlenzügen u. c. in Betracht zieht, so kann man sich von der Wichtigkeit und dem Nutzen eines derartigen Telephon- oder — um Herrn Staatssekretär Stephan zu folgen — Fernsprechnetzes für unsere Gegend füglich einen Begriff machen. Die Anregung ging ursprünglich von der Handelskammer in Mülheim a. d. R. aus, die Handelskammern zu Duisburg und Essen setzten sich mit derselben in Verbindung und schickten gemeinschaftlich eine Eingabe an die zutreffende Stelle ab, um die Sache in Fluss zu bringen. Die Reichs-Telegraphenverwaltung erklärte auch wirklich, dem großartigen Projecte nicht abgeneigt zu sein. Sie will daselbe sogar auf eigene Kosten ausführen und die Beiträge der Abonnenten auf die Selbstkosten der Verwaltung beschränken. Unter diesen Selbstkosten verstehen sich die Kosten des Betriebes und der Unterhaltung des Netzes, der Verzinsung und Amortisation des Anlagecapitals. Hingegen wünschte die Reichs-Telegraphenverwaltung, um sicher zu gehen, vorerst zu wissen, wie groß die Zahl der Ortsabonnenten werden dürfte. Zu diesem Zwecke wurden Erhebungen angestellt, die für Duisburg und Ruhrort so günstig ausfielen, daß mit der Herstellung von Stadt-Fernsprecheinrichtungen sowie einer Verbindungslinie zwischen den Fernsprechnetzen der beiden genannten Städte in den nächsten Tagen begonnen wird. Wie die kaiserliche Oberpostdirection in Düsseldorf mitteilt, wird dafür von den Teilnehmern für jede innerhalb des Ortsbestellbezirks gelegene Fernsprechstelle eine Gebühr von 150 M. und für die Benutzung der Verbindungsleitungen zwischen beiden Städten eine weitere Gebühr von 50 M. jährlich zur Erhebung gelangen. Von der Einrichtung der Netze in den übrigen Orten und deren Gesamtverbindung wird man wol auch bald hören.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 25. Aug. Der Kaiser geht, wie man der „Post. Ztg.“ aus Potsdam schreibt, den kommenden Manövertagen vollkommen neu gekräftigt entgegen, doch wird er den Truppenübungen nicht mehr zu Pferde sitzend beiwohnen, sondern sich eines dazu bequem hergerichteten Wagens bedienen.

* Aus Potsdam kommt die betrübende Kunde, daß die Frau Prinzessin Wilhelm gestern an Scharlach erkrankt ist. Das heute Mittag ausgegebene ärztliche Bulletin besagt, daß das mit dem Erscheinen des Ausschlags verbundene hohe Fieber noch anhält, daß jedoch das Allgemeinbefinden heute besser ist. Erhebliche Complicationen sind nicht vorhanden. Die prinzipiellen Kinder sind, um sie der Ansteckungsgefahr zu entziehen, nach der Villa Liegnitz übergeführt.

* In Potsdam ist heute der englische Votischer am Berliner Hofe, Lord Ampthill, gestorben. Derselbe war vor einigen Tagen plötzlich erkrankt. Der Verstorbenen war am Berliner Hofe sehr beliebt. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich seit seiner Erkrankung täglich nach seinem Befinden erkundigen.

* Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor den letzten Reichstagswahlen wurde mit großem Tam-tam von der freisinnigen Partei, damals noch Fortschrittspartei geheißen, die Parole ausgegeben:

* „S zieht!“

Zum Laltauschen wäre es in der That, müßte man nicht des vielen dadurch gestifteten Schadens gedenken, wenn unter einer Menschengruppe, sei es innerhalb der vier Wände oder in einem Wagen, plötzlich der Ruf „S zieht!“ sich hören läßt. Einem Humoristen des Pincels böte sich da Stoff zu einem ergötlichen Genrebilde. Der dies schreibt, war seit Jahren Zeuge zahlreicher Scenen der Art, hat stets die Haltung der Anwesenden aufmerksam verfolgt und kann die Summe seiner Erfahrungen dahin zusammenfassen: Sind viele Personen beisammen, so pflegt der Ruf stets auf einzelne wie plötzlicher Feuerlärm zu wirken, in den Zügen der andern jedoch, zumal derer von intelligenterem Aussehen, malt sich Spott und Entrüstung über den überbetonten Alarmschrei, denn sehr wol wissen sie, daß in solchen Fällen weder nach der Vernunft noch nach Stimmenmehrheit gefragt, sondern nur eine eilige Sperrmaßregel ein zeitweilig schwer antaushares fait accompli geschaffen wird, noch bevor sich Einspruch erheben kann. Hier und da glaubte ich in den Mienen des Rufers im Streite nach seinem Siege etwas wie Verlegenheit, Beschämung zu lesen; sein besseres Selbst strafe ihn vermutlich als Ungerechten, der sich nicht schämt, Nebenmenschen das Joch seiner Vorgesetztheit und Verästelung aufzubürden. Manchmal wurde zur Entschuldigung angeführt, „ich bin sehr erschauert“, oder „ich bin sehr lebend“. Wo aber auch keiner von beiden Gründen zutraf, ergab sich in der Regel, daß dem Betreffenden nicht unbekannt war, wie wertvoll für jedes Menschenkind in geschlossenen Räumen Erneuerung, d. h. also Bewegung der Luft ist, daß aber just er meinte, diese, auch bei milderer Temperatur, schlechterdings nicht vertragen zu können und darum belegte er sie mit dem Scheitnamen „Zug“.

Fort mit Bismarck! Heute thun die Deutschen, als wären sie eigentlich die Träger der Bismarckschen Politik. Sie schieben die Conservativen und Nationalliberalen unter; dieselben verlangten eine viel weitergehende Colonialpolitik, als die, welche Fürst Bismarck verfolgte, während sie, die Freisinnigen, gerade den vom Reichskanzler eingeschlagenen Weg für den allein richtigen hielten. Nun existiren aber stenographische Berichte der letzten Reichstags-Verhandlungen und aus diesen kann sich jedermann überzeugen, daß der Hauptredner der Freisinnigen bei den Verhandlungen über Colonialpolitik, der Abg. Vamberger, sich mit voller Entschiedenheit gerade gegen die Colonialpolitik ausgesprochen hat, die bezüglich Angra Pequenas eingeschlagen wurde. Auf das neue „freisinnige“ Mandat wird daher wol schwerlich jemand hereinfallen.

* Die Verstaatlichungs-offerte für die Münster-Emscher Eisenbahn hat an der Börse bekanntlich nicht befriedigt, weil das Gebot unter dem Coursstande der Actien und Prioritätsactien geblieben ist. Dieser Coursstand war aber unberechtigt. Die preussische Regierung ist verträglich in der Lage, die Bahn in zwei Jahren für den 25fachen Betrag des Durchschnitts-Reinertrags der letzten fünf Jahre zu erwerben. Dieser war in den letzten Jahren Null und wird dies, bleibt die Bahn in Privat Händen, auch in den nächsten Jahren sein. Die Regierung würde also berechtigt sein, die Bahn nach zwei Jahren für $25 \times 0 = 0$ zu erwerben. Dem gegenüber ist die Offerte der Regierung gewiß noch nobel. Ein Schluß aus dieser Offerte auf die Stellungnahme der Regierung zu weiteren Verstaatlichungen ist nicht zu ziehen.

* Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die Bezirksregierungen ersucht, bei Aufstellung der Stromcorrectionsprojecte darauf Bedacht zu nehmen, daß den Fischen durch die Correctionswerke der Wechsel vom Strom zu den von denselben abgeschnittenen Altwässern und Laichplätzen nicht ohne Not abgeschnitten und wenn thunlich durch den Einbau von Höfendurchlässen in die Correctionswerke offengehalten wird. In einzelnen Correctionswerken der Mosel sind verfuhrswiese Cementrohre angebracht worden, eine Einrichtung, die sich vortrefflich bewährt.

* Der „Hamburger Börsenhalle“ zufolge hat der Hamburger Dampfer „Maffia“ die aus 300 Mann bestehende Besatzung des bei Guardafui gestrandeten französischen Transporthampfers „Aveyron“ gerettet und in Aden gelandet.

* Der chinesische Gesandte in Berlin und Paris Li-Fong-Pao hat Paris verlassen. Soweit die Verhandlungen in der französischen Hauptstadt gepflogen wurden, sind dieselben somit abgebrochen. Wenn Li-Fong-Pao wirklich den Auftrag hatte, der französischen Regierung die Ueberweisung der Streitfrage an ein europäisches Schiedsgericht in Vorschlag zu bringen, so war voranzusehen, daß französischerseits auf einen solchen Vorschlag nicht eingegangen werden würde. Auch in China ruhen die Verhandlungen, wenigstens wird gemeldet, daß der französische Geschäftsträger Tientsin verlassen haben. Jetzt haben die Kanonen das Wort. Das Bombardement Futschus hat begonnen. Die „Times“ meldet, das Bombardement habe am Sonnabend bis 5 Uhr gedauert, der Widerstand der Uferbatterien habe schon gegen 3 Uhr aufgehört. Sonntag Mittag sei das Bombardement wieder eröffnet worden; daselbe sei gegen die Baracken und das Lager in der Nähe von Quantao gerichtet, von wo aus aber kein Widerstand geleistet wurde. Die „Times“ meldet ferner, das französische Consulatgebäude sei von uniformirten chinesischen Soldaten geplündert worden. Die

Luftschiffe und unberechtigte Erklärungs-furcht sind heutzutage wol noch in unteren Bildungs- und Rangklassen Deutschlands (im Auslande durchweg weit weniger) allgemein verbreitet. Diese schägen ja in der Regel gering, was sie umsonst haben, ohne zu ahnen, wie schwer sie für einen Mangel daran zahlen müssen. In den oberen Bildungsschichten sind erklärte Luftschiffe endlich seltener geworden, hier aber um so fanatischer und kampfergieriger: ein Zeichen, daß sie darüber auf Kriegsfuß zu der Mehrheit ihrer Standesgenossen stehen und sich dessen wol bewußt sind. Frische Luft ist das vornehmste unserer Lebensmittel. Ja, wol, Lebensmittel. Der Sprachgebrauch hat sich zwar noch nicht entschlossen, sie als solches gelten zu lassen, mit der Zeit jedoch, etwa in einigen Jahrzehnten, werden es wol die Hygieniker, die zum Glück immer mehr Einfluß in der Welt gewinnen, dahin bringen, daß die öffentliche Meinung einstimmig und den Ausdruck demgemäß stempelt. Dann werden auch unter denen, die „nun einmal so sprachlich empfindlich“, „anfällig“, d. h. „verwöhnt“ sind, oder sich dafür halten, mehr und mehr begreifen, daß gerade ihre Lebensregel des „Schlafnachnehmens“ falsch ist, daß sie dadurch nur von Jahr zu Jahr tiefer hineingeraten in ihre Mißröhen, sich häufiger erkälten dazu ihr Blut, ihr Nerven-, ja, ihr Gemüthsleben weiter und weiter herabbringen, sich selbst und ihrer Umgebung zur Last. Ihr einziges Heil bestünde in vorsichtiger, allmählicher Abkürzung. „Zu spät“ ist niemals, damit zu beginnen. Ein verbitterter Veteran der Hygiene, der noch ganz jugendlichen, aber schon zu Verstand gelangten Wissenschaft und Kunst, welche ihre alte Schwester, die Medicin, mehr und mehr überflügelt, zum Heile des Lebens und aller künftigen Geschlechter, Professor Preyer in Jena, veröffent

Frangosen hätten während des Bombardements den kampfunfähigen kranken Schiffe keinen Pardon gegeben. Trotzdem ist der Krieg zwischen Frankreich und China noch nicht offiziell erklärt! Aus verschiedenen Anzeichen wird übrigens geschlossen, daß Frankreich auf eine vermittelnde Einwirkung Deutschlands in Peking rechnet. So soll der französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, vorgestern Abend bei der Abfahrt von Paris nach Berlin dem chinesischen Militär-Attaché gegenüber die Aeußerung gethan haben: „Hoffen wir, daß diese Reise einen für beide Theile günstigen Erfolg haben wird.“ Ob damit die Aeußerungen, die der chinesische Botschafter Li-Fong-Pao in einer Unterredung mit der Correspondentin der „Dresdener Nachrichten“ gethan, in Widerspruch stehen, läßt sich nicht so ohne weiteres beantworten. Li-Fong-Pao soll erklärt haben, China werde Frankreich den Krieg bis auf das Messer liefern und die Tactik der Russen von 1812 erneuern. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ein „wenn“ dabei war, welches der ehrliche Makler in Peking vielleicht aus der Welt zu schaffen unternimmt. Der Zeitungs-Krieg zwischen Frankreich und England dauert fort und einzelne französische Blätter befürworten sogar schon die Proclamation einer Art Interessen-solidarität der europäischen Mächte des Continents gegen England. Englische Rhetorik- und Handels-firmen haben beschossen, Lord Granville zu ersuchen, bei der französischen Regierung anzufragen, ob auf der Fahrt nach China begriffene mit Waffen und Kriegsmaterial beladene englische Schiffe von dem Admiral Courbet unbehelligt in chinesische Häfen, z. B. Futschu, eingelassen würden. Dazu bemerkt die „N. A. Z.“: „Herr Courbet müßte schon mehr als halb sein, wollte er einen derartigen, den Gesetzen der Neutralität schnurstracks zuwiderlaufenden Handelsverkehr zugeben. Das Ansehen selbst aber ist äußerlich lehrreich für das Maß der Verschärfung, welche der Engländer den Geboten des Völkerrechts entgegenbringt, sobald dieselben mit seinem Handelsprofit collidiren.“ Wie richtig diese Bemerkung ist, das haben wir in Babida und Day-Bach gesehen, das lehrt auch ein eben von der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilter Fall. Zwei süddeutsche Großindustrielle hatten mit einem afrikanischen Häuptling einen Vertrag wegen Abtretung eines bestimmten Gebietes abgeschlossen. Eine der beteiligten Personen war unvorsichtig genug, darüber zu sprechen. Die Folge war, daß von ausländischer (englischer) Seite dem Häuptling ein höheres Gebot gemacht wurde, welches derselbe trotz des Vertrages mit den Deutschen annahm. Den ersten Erwerber teilte er mit, schon vor Abschluß mit ihnen habe er mit dem andern Käufer einen Vertrag geschlossen gehabt. Als man diesen zu sehen wünschte, erklärte er, der — Ah! habe in die Kiste geschlagen, in der sich das Document befand.

* In Stuttgart wurde am 25. ds. die Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure eröffnet und namens des Königs und der Regierung von dem Präsidenten von Schurz begrüßt. Die Versammlung war von etwa 400 Teilnehmern besucht. Am Abend fand zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Hoftheater statt.

* Paris, 25. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 7, in Toulon 6, in den Departements Saut 7, in Aude 1, in den Olypien 21 Personen an der Cholera gestorben.

* In Brüssel ist am 24. August der Professor des Völkerrechts an der dortigen Universität, Egide Arns, gestorben.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 26. Aug. Der am Sonntag Abend verhaftete Attentäter auf die beiden Schrift-seher heißt Gerh. Horkkamp, wohnhaft in Rott-hausen. Derselbe wurde mit 10 M. wegen groben Unfugs und mit 5 M. wegen Sachbeschädigung

lichte im Novemberhefte der „Deutschen Rundschau“ einen Aufsatz über „die Erhaltung der Gesundheit“, aus dem einige kurze Auszüge hier folgen mögen. . . . In England (auch in vielen anderen Ländern) ist die Furcht vor der frischen Luft in großen Versammlungen kaum vorhanden, in Deutschland oft bis zur Krankhaftigkeit gesteigert. . . . Es ist nur eine der vielen In-consequenzen des Culturmenschen, daß er Verstopfung gegen die Reinlichkeit in der Kleidung oder bei Mahlzeiten für unverzeihlich erachtet, aber Luft unbedingt atmet, die von Verunreinigungen schlimmster Art strotzt.

Kurz und bündig werden die Nachteile besprochen, die entstehen durch ein Uebermaß von Kohlenäuregas, Mangel an oconisiertem Sauerstoff, dem wichtigen desinfizierenden Mittel der Natur, durch die Verbrennungsprodukte der Gasflammen, Petroleumlampen und — Menschen, durch andere Luftarten, flüchtige Säuren von der Haut, Tabaks-rauch, durch falsch konstruirte Defen, vor allem durch den Erzfeind des Menschen, den Staub, welcher trodener Schmutz ist, den Träger vieler Krankheitskeime (Sporen, Bacillen), deren Bedeutung neuerdings immer klarer erkannt wird. Der englische Pphylker Zynball hat nachgewiesen, daß die aus den Lungen strömende Luft die einzige völlig staubfreie ist; der dem Lungen-gewebe einverleibte Staub bleibt also dauernd da haften. Welche Rolle der Hausstaub spielt, be-weisen u. a. die großartigen Erfolge der anti-septischen Chirurgie. Ist erst derelint electrische Beleuchtung und Heizung eingeführt, so wird manches besser werden, bis dahin hat jeder einzelne die Pflicht, selbst für reine Luft zu sorgen, sich an geöffnetes Fenster zu gewöhnen und wenn die frische Luft nicht hereingezogen werden kann, sie draußen aufzusuchen. „Wir

befragt. — Individuen, die aus reiner Kauflust Schlagereten inkentren, müssen an den Branger gestellt werden und deshalb wünschen wir, daß es uns bald möglich ist, auch den Namen dessen zu nennen, der den ersten Schurkenstreik beging und den einen Seher beim Verlassen des A. schen Locals in der Friedrichstraße heimtückischer Weise die Treppe hinabstieß.

* Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 1., 2., 3. und 4. September wird in der Flora, Kaiserplatz, eine Concertgesellschaft, bestehend aus 6 Personen, die Geschwister Ost aus Berlin, deren Leiter 11 Jahre alt ist, Concerte geben. Nach uns vorliegenden Mittheilungen schreibt u. A. das „Der-Blatt“ vom 15. Dec. 1883: „Der nächste Sonntag im Gesellschaftshaus auf-tretende 11jährige Violin-Virtuose Hugo Ost, der begabteste Schüler des Professors Joachim, spielte, wie uns mitgeteilt wird, auf Einladung Sr. Excellenz des General-Intendanten von Hülken am 3. September vor demselben. Excellenz von Hülken drückte seine wärmste Anerkennung über die phänomenalen Leistungen des jugendlichen Künstlers aus und versicherte ihn wiederholt seiner hohen Protection. Wir sehen in Hugo Ost einen deutschen Maurice Vengremont, der in der Technik dem brasilianischen Violinvirtuosen bei Weitem überlegen ist.“ In Witten hat die Gesellschaft Ost am 1. August concertirt.

* In der heute erlassenen Anzeige unseres Herrn Bürgermeisters Batmann inbetreff des Seebankes ist die Zugordnung sowie bekannt gegeben, durch welche Straßen sich der Festzug am kommenden Sonntage bewegen wird. Hoffentlich wird sich unsere Stadt so wie bei Gelegenheit des Schützenfestes in Flaggenschmuck werfen.

* In Duisburg hat eine Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange stattgefunden. Ein dem Arbeiterstande angehöriger, auf der Rheinstraße wohnhafter Mann war von einem Insect gestochen worden, sein Arm schwoll an, und in kurzer Zeit war er eine Leiche.

* Ein Deserteur aus Wesel, welcher Festungs-arrest bekommen hatte, bekannte jetzt erst, daß er der Mörder der im December 1882 ermordeten Brüder Sonnenstein aus Solingen sei. Derselbe wurde unter Militärwache nach Solingen gebracht, um die Stelle und die näheren Umstände anzugeben.

* Aus Elberfeld wird der „Post“ gemeldet: Die Untersuchungs-Verhandlungen gegen Reinsdorf und Genossen sind ferner Vernehmen nach nunmehr am 15. d. M. geschlossen worden. Das Reichsgericht hat jetzt die Anklage so formulirt und darüber zu entscheiden, ob über sämtliche Punkte derselben beim Reichsgericht verhandelt werden oder ob bezüglich der Explosion bei Willemsen hier selbst das Schwurgericht in Elberfeld urteilen soll.

* In Elberfeld kam eine thörichte Wette zum Austrag. In einer Wirtshaus in der Mitte verpflichtete sich ein zwanzigjähriger Schreinergefelde, ein gemüthlicher Sack, innerhalb einer halben Stunde zwölf Vollhähne zu verzehren. Die Wette wurde in der Weise angenommen, daß der Hähnchenliebhaber weder Brot noch Wasser oder sonst etwas genießen dürfe. Der Sack war's zufrieden und im nächsten Augenblick schon standen die zwölf Hähne, schöne Exemplare, auf dem Tische. Der Schreiner ging denn auch frisch an's Werk und binnen der festgesetzten Zeit waren, freilich nicht ohne Mienenpiel, die nur mit Wasser ausgefüllten Fische glücklich hinuntergewürgt. Der junge Mann setzte sein übliches Quantum Trank dahinter und ging dann guten Mutes seiner Wege.

* In Elberfeld wurde am 20. August ein Räubersführer der Socialisten wegen verschiedener ungebührlicher Redensarten vor dem Kaiser und Reich aus einer Wirtshaus an der Klobbahn heraus-geworfen und der Polizei überliefert.

* Vom Rhein wird gemeldet: Wie stark der Reiseverkehr auf dem Rheine gegenwärtig ist, erhebt laut der „Bonn. Ztg.“ am besten aus dem Umstand, daß die vereinigten Köln-Düsseldorfer

müssen mehr im Freien sein bei jedem Wetter, mindestens dreimal täglich. Auch im Winter ist fleißig zu lästern, nicht bloß morgens beim Aufstehen, und auf mäßige Zimmerwärme zu halten. Wer sich dies thut, der macht, er kühlt sich viel weniger, als der luftschwere Stubensitzer.

Wegen die Zigeunerhorden.

* Aus Hannover ist folgende Petition wegen des Zigeunerunwesens von einer hannoverschen Bauernschaft an das Reichskanzleramt abgegangen:

Das ungesegnete und gefährliche Treiben der im deutschen Reich umherstreifenden Zigeunerhorden wird für den Landmann, besonders für den auf einzeiligem Hofe wohnenden, geradezu unerträglich. Da erscheinen plötzlich große Horden, 50 ja bis zu 200 Köpfe stark, errichten Lager auf öffentlichen Wegen, zünden große Lagerfeuer an, stellen Feldfrüchte, hüten die Nacht mit ihren Herden Viehen über und belästigen das unverschämteste Betteln, verbunden mit Diebstahl, die Bewohner in ihren Wohnungen. Befindet sich die Hausfrau wegen der eiligen Erntearbeiten vielleicht allein im Bauerndau, so werden die bettelnden Zigeuner häufig terrorisirend und brutal und sind schnell verschwunden, wenn der harte arbeitende Bauer nach Hause zurückkehrt. Diese Zustände erheischen dringende Abhilfe! Es darf nicht gebuldet werden, daß das bettelnde und stehende, laule Zigeunerheer dem fleißigen deutschen Aderbauer das Leben sauer macht und ausbeutet! So wie andere freie Völker dem nachtheiligen Treiben eindringender ausländischer Völkerhorden durch Gesetz einen Riegel vorschoben — z. B. die Vereinigten Staaten gegenüber der Chineseneinwanderung, — gleichermassen könnte auch durch ein einfaches 1-paragraphisches Gesetz — Zigeuner ist aller Gewerbebetrieb im Umherziehen, sowie bandenweises Umherstreifen innerhalb des deutschen Reiches bei Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten unterlagt — nachhaltig Abhilfe geschafft werden.

Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft
gegen das Vorjahr ein
Markt aufzuweisen hat.
* In Köln verur-
hindernisse vor ein-
einen gewaltigen Men-
sches es ziemlich ein-
damit diese und die St-
fielen, fand vor dem
bureau ein Weib in
gepflegt, welches
erblassenen Bräutigam
und ihn an vergangen-
dem zahlreichen Publi-
sch, für ihre Behauptun-
mittel herbeizuschaffen,
erwarte. Inzwischen
lungen, ins Civilsta-
nun wartete die erregt-
Frau fortwährend auf
vermählten ein Exempe-
Einschreiter blieb erfo-
beamt sah sich endlich
der hinteren Seite des
hinanzufummeln.
* In Remagen tra-
einigen Tagen eine St-
Schalbe über den Rhe-
seitigen Ufers wurde
die Hörner auf den R-
schloß über in das W-
die Ruh am Horn gep-
Wasser gezogen, doch
das Ufer ohne weitere
* Herr Dr. A. S.
38. Assistant am m-
sonner Universität, wir-
Erpedition als Geolog
überließ nach Angra P-
griffe steht. Die Expe-
Serran, einem Bergma-
hat Hamburg schon
Herrn Dr. Schenk wir-
berichtet, vornehmlich
logische Erforschung
zufallen. Dem jungen
ein herzlich Glück zu
* In Coblenz rei-
den Kaiser bei dessen
ein Witzgeuch ein, ihr
Nähmaschine behülfs-
Erfindungen ergab
der Witzstellerin darge-
der armen Näherin nu-
in den Besitz der gewü-
langen. Gewiß wieder
Güte unseres allgelieb-

Ich bin von mei-
Reise zurü-
gekehrt.
Dr. Lindema-
Geistesfischer
Unserer liebe-
Schwieger- u-
mutter
Stilla Over-
zu ihrem heutigen Geburt-
herzlichsten Glückw-
Du nur, liebe treue
Du verdienst uns're
Du, nie möge Dir ein-
Deine schönen Tage
Daß Dein Leben wie
Anmuthvoll und glück-
Geduld von S. M. un-

Trüßbö-
1/4" glatt oder g-
100 □ M. 14.-
1" glatt oder g-
100 □ M. 12.-
in Längen von 6' bis
Joseph Sch-
Bochum
Tafel-Ho-
in Nähmaschinen und Glas-
schleuderten Honig in Glä-
tore für reinen Natur
G. Klamann in Bo-
Specialität
Cylinder-Rem-
Uhren
(ohne Schlüssel aufzu-
20 Mark,
sowie goldene Serren-
Uhren, Regulatoren
Uhren — Reparaturen
billig unter Gar-
G. Renges, Uh-
Geistesfischer, Bochum

auflust
branger
daß es
ssen zu
und
N. fchen
Weife
ch und
pember
rtgefell-
schwister
alt ist,
infionen
1883:
se auf-
Dil,
ochim,
adung
Häfen
enz von
über die
Künste
feiner
Dil
in der
die Ge-
unseres
ff des
bekannt
ug am
ffentlich
heit des
ng mit
rbeiter-
nhafter
worden,
war er
estungs-
daß er
nordeten
Derselbe
gebracht,
e anzu-
emelbet:
einsdorf
ch nun-
Das
multiren
ämtliche
handelt
illens
llen soll.
tte zum
rte ver-
gefelle,
halben
n. Die
daß der
er oder
e war's
standen
i Tische.
s Wert
freilich
ffer ab-
Der
Tranf
r Wege.
ust ein
hiebener
nd Reich
heraus-
art der
st, er-
us dem
elborfer
Bettler,
nter ist
m Aus-
halten.
erkältet
enfiger.
ation
in einer
tanzler-
der im
en wird
einzel-
träglich.
bis zu
entlichen
en Gelb-
Wiesen
Betteln,
in ihren
gen der
rnsaufe,
orffrend
enn der
t. Diese
arf nicht
iebende,
in Ad-
et! So
reiben
ch Ge-
die Ver-
berung,
einfaches
iller Ge-
weisses
es bei
sagt —

Dampfschiffahrts-Gesellschaft im Juli d. J.
gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 29 000 Mark aufzuweisen hatten.
* In Köln verursachte eine Trauung mit Hindernissen vor einiger Zeit vor dem Rathause einen gewaltigen Menschenauflauf. Ein Pärchen, welches es ziemlich eilig mit der Hochzeit hatte, damit diese und die Eintrache nicht auf einen Tag fielen, fand vor dem Eingang des Civilstands- büreaus ein Weib in schmuckreicher Nachtracht auf- gepflanzt, welches mit leiser Stimme dem erblähten Bräutigam seine Schlechtigkeiten vorwarf, und ihn an vergangene süße Stunden erinnerte. Dem zahlreichen Publikum gegenüber erbot sie sich, für ihre Behauptungen die schreiendsten Beweise mittel herbeizuführen, deren drittes sie in Kürze erwartete. Inzwischen war es dem Brautpaar ge- lungen, ins Civilstandsamt hineinzukommen und nun wartete die erregte Menge, von der betrogenen Frau fortwährend aufgeschreckt, um an den Neu- vermählten ein Exempel zu statuieren. Polizeiliches Einschreiten blieb erfolglos, und der Civilstands- beamte sah sich endlich gezwungen, das Paar an der hinteren Seite des Rathauses durch ein Pfortchen hinauszuwegjagen.

* In Remagen transportierte ein Metzger vor einigen Tagen eine Kuh von Unkel mittels einer Schalbe über den Rhein. In der Nähe des dies- seitigen Ufers wurde das Tier plötzlich scheu, setzte die Hörner auf den Rand der Schalbe und stürzte sich kopfüber in das Wasser. Der Metzger, welcher die Kuh am Horn gepackt hielt, wurde mit ins Wasser gezogen, doch erreichten beide schwimmend das Ufer ohne weiteren Unglücksfall.

* Herr Dr. A. Schenk, seit dem 1. April ds. Js. Assistent am mineralogischen Museum der Bonner Universität, wird sich einer wissenschaftlichen Expedition als Geologe anschließen, welche Herr Lüderitz nach Angola Bequena zu entsenden im Be- griffe steht. Die Expedition, welche aus mehreren Herren, einem Bergmann, Botaniker u. dgl. besteht, hat Hamburg schon am 21. ds. Mts. verlassen. Herr Dr. Schenk wird, wie die „Bonner Ztg.“ berichtet, vornehmlich die mineralogische und ge- ologische Erforschung der dortigen Erzkvorkommen zu- fallen. Dem jungen eifrigen Forscher kann man ein herzliches Glück auf! zursprechen.

* In Coblenz reichte eine arme Näherin an den Kaiser bei dessen jüngster Anwesenheit in Gms ein Bittgesuch ein, ihr doch zur Beschaffung einer Nähmaschine behilflich zu sein. Die eingezogenen Erfindungen ergaben die Bestätigung der von der Bittstellerin dargelegten Verhältnisse und wurde der armen Näherin nun die große Freude zuteil, in den Besitz der gewünschten Nähmaschine zu ge- langen. Gewiß wieder ein Beweis der großen Güte unseres allgeliebten greisen Kaisers.

Industrie, Handel und Verkehr.			
Neuß, 25. August. (Fruchtpreise.)			
M. S.		M. S.	
Weizen 1. Qu. 16 80	Hafer alter 100 Kilo 15 80	Neu 1. 15 80	neuer 15 20
100 Kilo 3. —	Raps 1. 26 50	2. 26 30	3. 26 30
Randroggen 1. neu 15 00	Kartoffeln 4 00	Heu per 50 Kilo 3 60	Waggenstroh 600 Kilo 28 00
100 Kilo 12. 14 00	Gerste 100 Kilo 15 30	Probstuchen per 1000 Kilo 124	
Köln, den 25. August. (Schlachtwiehmärkte.)			
Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 284 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 75, zweite zu 70, dritte zu 65 M.; 41 Stück Stiere, verkauft beste Qualität zu 62, zweite zu 58, dritte zu 48 M. 168 Stück Kühe und Kinder, verkauft erste Qualität zu 67, zweite zu 62, dritte zu 56 M.; 382 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 50, zweite zu 48, dritte zu 44 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht am kleinen Viehmärkte vom 22. Aug. waren auf- getrieben: 176 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 68, zweite zu 64, dritte zu 60 M.; 370 Stück Rinder, verkauft erste Qualität zu 72, zweite 70, dritte zu 66 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht.			
Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsen- häute, beste auf 48 Pf., geringe 46 Pf. Kuhhäute beste auf 36 Pf., geringe 34 Pf. pro 1/2 Kilogr. — Zeit- lofte: bestes 25 Pf., geringes 23 Pf. pro 1/2 Kilogr.			
Berliner Börse.			
Berlin, den 25. August 1884.			
Fonds und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,40	
Preussische konsolidirte Anleihe	4 1/2	102,90	
do.	4	102,30	
Staats-Anleihe 1868	4	101,60	
1850, 52, 53 62	4	101,60	
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	99,90	
Oesterreichische Goldrente	4	87,00	
Silberrente	4 1/2	88,40	
Papierrente	4 1/2	87,60	
Eisenbahn-Stamm-Aktien.			
Verkaufte Eisenbahnen.			
Bergisch-Märkische	5	—	
Rheinische, abgestempelte	6 1/2	—	
L. B. (aar.)	4	103,25	
Gotthard vollengezeichnet	2 1/2	95,00	
Russische Staatsbahn	7 1/2	127,30	
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.			
Machener-Rheinl. und U. Serie	4 1/2	98,50	
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2	103,10	
Berg.-Märk. III. A. B. 3/4 g.	3 1/2	96,70	
Lit. C.	3 1/2	96,70	
IV. Serie	4 1/2	103,10	
Bank-Aktien.			
Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4 1/2 pCt.			
Machener Diskonto-Gesellschaft	0	109,80	
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	83,00	
Bank für Rheinland und Westfalen	0	84,00	
Bergisch-Märkische Bank	0	122,20	
Industrie-Gesellschaft	0	66,60	
Berliner Handels-Gesellschaft	0	140,60	
Berliner Wälder-Bank	0	106,75	
Elbische Wschl. und Bank	0	96,00	
Deutsche Bank	0	150,75	
Hypotheken-Bank	60%	90,50	
National-Bank	0	104,50	

Disconto-Commanbit			
Dortmunder Bank-Verein	0	197,50	
Eisener Credit-Anstalt	0	100,75	
Nationalbank für Deutschland	0	95,00	
Norddeutsche Bank	0	158,00	
Preussische Boden-Credit-Bank	0	103,10	
Reichsbank	0	145,00	
Schwaab-Augsburger Bank-Verein	0	90,00	
Industrie-Papiere.			
Aachen-Ödgen	0	35,00	
Annener Gußstahl-Fabrik	—	—	
Artenberg, Gesellschaft für Bergbau	6	138,00	
Böckumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	76,80	
Böckumer Gußstahl-Fabrik	0	123,80	
Borussia, Bergwerk	5	116,25	
Donau-Industrie	0	69,00	
Elberfelder Bergwerks-Verein	0	117,30	
Elberfelder Bergwerks-Verein	—	22,00	
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	46,25	
Dortmunder Union 600 Mark	0	13,20	
400	0	—	
300	0	23,50	
Dortmunder Union Stamm-Br.	0	74,90	
Part.-Obligation	0	108,00	
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien-Ges.	0	118,40	
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	64,00	
Dortmunder Bergwerk	0	72,90	
Maidam.	0	31,50	
Harpener Hütten	0	93,00	
Hibernia u. Schamrock	6	96,00	
Hörder Bergw.- u. H.-Met.-Ges.	0	30,20	
do. zusammengeen.	0	—	
Louise Tiefbau	0	44,10	
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	61,25	
Magdeburger Bergwerks-Akt.-Ges.	0	230,00	
Wiedemacher	0	170,50	
Oelheim Petroleum 80%	—	39,00	
Phönix Bergwerks-A. Lit. A.	0	86,25	
Lit. B.	0	35,00	
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	61,00	
Westfälische Draht-Industrie	0	92,30	
Union	0	10,75	
Rhein-Westf. Industrie	—	17,50	
Gold-Sorten und Banknoten.			
Dutaten per Stück	—	9,67	
Sovereigns per Stück	—	20,34	
20 Francs-Stück per Stück	—	16,23	
Gold-Dollars per Stück	—	4,20	
Imperial (halbe) per Stück	—	16,74	
Imperial per 500 Gr.	—	1397,00	
Englische Banknoten 1 Pf.	—	20,39	
Franken-Banknoten per 100 Fr.	—	81,05	
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	—	167,90	
Silber-Coupons	—	167,30	
Russische Banknoten per 100 Rubel	—	205,85	
Gold-Coupons	—	20,75	
Umschneidung - Sätze.			
1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.	1	
1 Gulden Ost. Bähr. = 2 M.	7 Gulden Südb. Bähr. = 14 M.	1	
2 M. 100 Gulden Holländ. Bähr. = 170 M.	1		
1 Mark Banco = 1,50 M.	100 Rubel = 320 M.	1	
1 Liv. Sterl. = 20 M.			
Zinsfuß der Reichsbank.			
Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.			
Meteorologische Notizen.			
(9 Uhr vorm.)			
25. August	Bar. 757 mm.	Therm. + 16°R.	S
26. August	754 mm.	+ 13°R.	NO

Schulshyphen.
(Fortsetzung.)
Daß die Vertretung des Lehrerstandes in den Schulvorständen eine gerechte Forderung ist, erhellt wol am besten aus dem Umstande, daß in allen deutschen Staaten, in welchen die Schulangelegenheiten gesetzlich nach den Zeitverhältnissen geregelt sind, den Lehrern Sitz und Stimme im Schulvorstande eingeräumt worden ist. Nur der preussische Staat, der „Staat der Intelligenz“, macht eine Ausnahme, weil hier das in der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 verheißene Gesetz, betreffend die Regelung des ganzen Unterrichtswesens immer noch nicht erschienen ist und wol sobald auch noch nicht zur Ausführung gelangen wird. Und dabei tritt dann der merkwürdige Umstand zu Tage, daß die Lehrer der seit 1866 annexirten Provinzen in den Schulvorständen ihre Vertretung haben, während dieselbe von den Lehrern der alten Provinzen noch immer erhofft wird. Das Einzige, was den letzteren bislang zugestanden wurde, ist, daß es den Schulvorständen unbenommen ist, zu ihren Sitzungen auch Lehrer hinzu- ziehen. Es wäre recht interessant, zu erfahren, wieviel Schulvorstände davon Gebrauch gemacht haben, und welche Stellung die Herren Geistlichen der Beteiligung der Lehrer an den Beratungen der Schulvorstände gegenüber eingenommen haben. Die Forderung, daß der Lehrerstand bei den Behörden und Schulvorständen eine angemessene Vertretung im Interesse der Schulen haben müsse, ist nicht neu. Sie ist in amtlichen und freien Lehrerkonferenzen vielfach aufgestellt und begründet und wird nicht eher von der Tagesordnung wieder verschwinden, bis sie auf irgend eine Weise zum Austrage gebracht ist. Weshalb soll auch der preussische Lehrer anders gestellt sein, als seine Kollegen in sämtlichen übrigen deutschen Staaten? Der preussische Lehrerstand kann sich hinsichtlich seiner Bildung wie seines Interesses an den Schulangelegenheiten bei aller Bescheidenheit gewiß demjenigen der übrigen deutschen Staaten an die Seite stellen. Eine Ausnahmestellung ist hier gewiß nicht gerechtfertigt.

Als nach der Veränderung der Staatsverhält- nisse im März 1848 die Frage wegen einer Um- gestaltung des Unterrichts- und Schulwesens in Preußen von vielen Seiten sehr lebhaft aufgenom- men wurde, ward ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß den betreffenden Lehrerkreisen bei der Vor- bereitung der zu treffenden Entscheidungen ein Beirat geschaffen werden müsse. Den desfallsigen Anträgen entsprechend ordnete der damalige Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, Graf von Schwerin, in betreff des Elementarschulwesens die Berufung von Provinzial-Lehrer-Conferenzen an. Zunächst sollten Kreis-Lehrer-Conferenzen

Ich bin von meiner Reise zurück- gefehrt.
Dr. Lindemann, Gelsenkirchen.

Unserer lieben Mutter, Schwieger- und Groß- mütter
Sibilla Overbeck
zu ihrem heutigen Geburtsstage die herzlichsten Glückwünsche!
Du nur, liebe teure Mutter, Du verdienst uns're Liebe. Wie, nie möge Dir ein Schmerz Deine schönen Tage trüben; Daß Dein Leben wie der Mai Anmuthsvoll und glücklich sei!
Gewidmet von S., M. und Kindern.

Fußböden!
3/4" glatt oder gesedert 100 □ M. 14.—
1" glatt oder gesedert 100 □ M. 12.—
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer, Bochum.

Tafel-Honig
in Röhren und Glasfächern, ge- schleuderten Honig in Gläser, ganz- ture für reinen Natur-Honig.
G. Klamann in Kottbus.

Specialität:
Cylinder-Remontoir- Uhren
(ohne Schlüssel aufzugeben)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen- Uhren, Regulatoren u. Wand- Uhren — Reparaturen auch und billig unter Garantie.
G. Menges, Uhrmacher, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29.

Recht bleibt doch Recht!
Interess. Proceß aus drei Instanzen gegen J. Dienst, Redact. d. Emscher Ztg. in Gelsenkirchen, wegen Vergehens gegen § 166 St.-G.-B. (beirr. Maria-Verkündigung, herrührend aus der 5. Legis- laturperiode des Reichstages in der Industrie- und Arbeiterfrage 1882).
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
48 Seiten gr. Octav. — Preis 40 Pfg.
Selbstverleger: J. Dienst in Gelsenkirchen.
Auch die Boten der Emscher-Zeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT
Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augen- blicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.
mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis, französ. etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Li- thium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.
Gebr. Stollwerck, Köln.
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Alleppo-Dinte und elegante Briefbogen empfiehlt G. Dient, Gelsenkirchen.

Sedan-Feier.
Die diesjährige Sedanfeier findet am
Sonntag, den 31. August d. Js.,
in folgender Weise statt:
Abends vorher: **Zapfenstreich** seitens der 3 Kriegervereine.
Am Festtage früh morgens: **Reveille.**
Mittags 1/4 vor 4 Uhr: **Ausstellung der Vereine** auf dem Marktplatz, und zwar 1. Abteilung: Landwehr-Verein, Kriegers- und Biechagen, Garde-Verein; 2. Abteilung: Feuerwehr, Turn-Verein, Turner-Club; 3. Abteilung: Schützengilde und Eisen, Schützen-Corps.
4 Uhr: **Abmarsch** über Bochumerstraße bis zur Grenze, dann Bahnhof, Neu-, Hochstraße, Altenmarkt, Markt, Friedrichs- Industriestraße, Kaiserplatz; hier **Festrede**. Darnach das Lied: „Heil Dir im Siegertranz“, Abmarsch über Flora, Friedrichs, Hoch-, Wan- nerstraße zum **Festzelt**. Hier zunächst
CONCERT, später BALL.
Die Mitglieder der vorgenannten Vereine haben mit ihren An- gebörigen freien Zutritt ins Festzelt, sonstige Personen zahlen 1 M. Eintrittsgeld.
Während der ganzen Dauer des Festes wird Bier ver- abreicht, die Wirtschaft hat Herr **Wilhelm Dammann** übernommen.
Gelsenkirchen, den 25. August 1884.
Der Fest-Vorstand.
J. M.
Vatmann.

Sherberge zur Heimat
best Restaurant und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.
Das Ladenlocal ist vermietet,
verkaufte deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.
Sedan! Sedan! Sedan!
Fahnen und Flaggen, wasserdicht, von echtem Marine- Schiffsflaggenmacher. **Wappenschilder, Lampions, Illuminations-Tüpfchen à 10 Pfg. — Trans- parente:** Kaiser, Kronprinz, Germania etc. **Vereinsab- zeichen. Feuerwerkskörper.**
Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn.

Evangelischer Unterstützungsverein Gelsenkirchen.
Am Dienstag, den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
bei Herrn Th. Koh.
Wohnungs- Veränderung.
Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Wohnung von Gelsenkirchen nach **Braubaueschacht** in das Haus des Herrn **Buch- müller** (früher Stillemeier) Nr. 231, verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle mich den geehrten Bewohnern von Schalke und Braubaueschacht zur **Unter- stützung moderner Herrenkleidungsstücke** **W. Köster, Herrenkleidermacher.**
Gutgeköhtes Leinöl
fertige Farben, alle Sorten trockene Farben, Fußboden- u. Möbelllacke, Pinsel, Weiß- quallen, Bürstenwaren empfehle zu den billigsten Preisen
Carl Lintrop, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 51 1/2
Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige Farben empfehle zu sehr billi- gen Preisen
G. Handwerk, Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.
Dr. Saurbier, Spezialarzt für Magen- u. Unterleibsleiden
Köln, Mittelstraße 1. (12 bis 14 Uhr, Sonntags v. 11 bis 1 Uhr.)
Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Soltmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.
Ein Knabe
für leichte Arbeit gesucht in der Druckerei dieser Zeitung.

Die „Freiconse-
pondenz“ schre-
ben, dass der
„deutschesinnige“
in den heftigsten Ju-
beralen ergeht, weil
Selbstvertrauen zeigen
über eine eigene Me-
retreten, und sogar
genossen eigene Land-
den Wahlen entgegen-
Agitationsblätter Eug-
der sogenannte „Reich-
blatt“, ihre Verfüh-
der urteilslosen Men-
gewinnen, dass sie mit
würdigen Energie und
Unverfrorenheit fort-
jetzigen Getreidezölle
beschlossene Sache hi-
lichen Folgen dieser U-
Veränderung mit den
malen, hat sich ein
ganze Bedeutung sich
übersehen lässt, welche
Eindruck, den es in
gerufen hat, zu urteil-
die Zirkel der „Deu-
und der ganzen Nation
der nationalen Gedan-
Reichsanker seine Ge-
met. Mit dem Aufstie-
ist Deutschland in die
föhrenden Mächte ein-
Unternehmungsgeiste
neue Bahnen geöffnet
fremden Welttheilen
gewähren bereit ist.
gierung in bezug auf
gangspunkte ihrer C-
Umfrucht gezeigt wor-
heit für die Zukunft
gen entgegengekehrt
Reichstags wird es
Kräften auf dem neu-
stücken, um so mehr
in einem engen Zus-
eingeschlagenen Wirt-
führung der Reform-
Gebiete steht, deren
schon neulich als ei-
Reichstags bezeichne-
Die Regierung in
stützen, muß die Par-
Wahlen sein. Wie
alle Sonderinteressen
in den Hintergrund

Drei J
Nach dem

(C)
Nach einer kurzen
in seiner Erzählung f-
Ich beugte mich
Urteil. Ohne Raft un-
zahlung beschleunigen
um Minute meinen A-
trag einen Franes von
die Soldaten um den
würstchen, fiel derselb-
gegen Bezahlung an
Johannes aus, die ih-
war ein Wirt für mi-
durch das Spiel die
mir auferlegten Buße
wie die römischen Sol-
war, so hatte ich mir
viel Zeit ich wol bra-
von drei Milliarden d-
Frances pro Minute
— aufzubringen. So
Egypten, wo ich in P-
Schule bat, mir die Le-
die ich noch zu leben
gesühnt hätte. Er n-
und in wenig Augen-
Hier unterbrach ich
„Die Berechnung,
steht, ist in unserer Z-
sagte ich, „1825 von
Milliarde verlangt, u-
schädigen.“ General

ziehungen zu der Regierung resp. den Behörden
geschlecht durch den von ihr auf eine bestimmte
Zeit gewählten Vorstand. Die Synode hat das
Recht, Anträge der Mitglieder zu beraten und das
Resultat an die Regierung zu bringen. Sie hat
die Pflicht, alle Vorlagen der Regierung zu be-
raten und zu begutachten. Sie stellt ihre Ge-
schäftsordnung selbst fest und hat das Recht, er-
forderlichen Falls sich in Sectionen zu teilen und
Ausschüsse zur Vorberatung zu ernennen. Sie
hat die Pflicht, Commissionen der Regierung oder
der betreffenden Behörden jederzeit zuzulassen und
zu hören.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** Schmechingen, 19. August. [Ein
trauriger Abschied einer Hochzeitsfeier.] Ein
Unglücksfall ereignete sich am Abend des 16. ds.,
als trauriger Abschied eines Hochzeitsfestes. Eine
Tochter des Dr. med. Werner hatte sich mit
einem Beamten aus Metz verheiratet und mehrere
Hochzeitsgäste, eine Dame und drei Herren, darunter
der 70 Jahre alte Pfarrer aus Odrigheim, der
die Trauung vollzogen hatte, wollten um 11 Uhr
nachts mit einer Droschke nach Heidelberg fahren.
Der jedenfalls angetrunke Kutscher verfuhr den
Weg, geriet auf die Chaussee nach Brühl und fuhr
direct in den Rhein. Der Pfarrer, der Kutscher
und die Pferde kamen in der an's Ufer ge-
triebenen Droschke sitzend aufgefunden und auch die
Leiche des Kutschers wurde im Laufe des gestrigen
Tages gelandet. Daß die anderen Personen ge-
rettet wurden, ist einem der Beteiligten, einem
Studenten aus Heidelberg, zu verdanken, der die
Scheiben der Wagenfenster einschlug und die Dame
und den Herrn auf das Droschkendach bugsierte,
von wo aus sie das Ufer gewinnen konnten. Der
sehr corpulente Pfarrer konnte nicht durch das
Fenster gezwängt werden und der Kutscher war
bereits beim Sturz des Wagens weit in den Rhein
geschleudert worden.

*** Altona, 22. August. Ein durstiger
Dienstmann wurde der königlichen Staats-
anwaltschaft überliefert, weil es in der Zeit vom
6. März bis Mitte Mai seiner Herrschaft 91
Flaschen Wein, darunter sechs Flaschen Kaisersekt
ausgetrunken hatte.

*** [Schwäbische Treue.] „Warum weinst
du denn so, Käthele?“ — „Soll' i net weine
Hochwürden? Me Jodel muß jo unter d'
Gulaner!“ — „Na, tröhl' Dich, er kommt in drei
Jahren zurück!“ — „Ja mei Herrgöttele, derweil
han i scho' lang en Andern!“

lungen innerhalb der Kreise, die dem evangelischen
Schulcongreg zugethan sind, hat das zur Genüge
bewiesen. Wie damals sämtliche Provinzial-
Lehrer-Conferenzen sich für eine Vertretung des
Lehrerstandes in den Schulvorständen ausgesprochen
haben, so dürfte das auch heute der Fall sein.

Auch die damals von den Provinzial-Lehrer-
Conferenzen Brandenburg, Preußen, Posen und
Westfalen beantragten Schulsynoden dürften sich
des Beifalls der Lehrer erfreuen und würden der
Schule zum großen Segen gereichen. Dieselben
sind in späteren Jahren verschiedentlich in Lehrer-
Versammlungen zur Sprache gebracht und haben
fast in allen Lagern ungeteilte Zustimmung ge-
funden, wenngleich Meinungsverschiedenheiten über
ihre Zusammenfassung und ihre Befugnisse obge-
waltet haben und teilweise noch vorhanden sind.

Die im Jahre 1868 in Kassel abgehaltene
allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung hat sich
eingeheft mit der Frage der Schulsynoden be-
schäftigt. Der damalige Schulvorsteher, nachherige
Schulrat und langjährige bewährte und beliebte
Präsident dieser Versammlungen, Rector Hoffmann
in Hamburg, sprach sich über ihre Notwendigkeit
und ihre Einrichtung mit gewohnter Klarheit und
Wärme aus. Er hält die Anordnung und regel-
mäßige Berufung von Schulsynoden für die Ent-
wickelung des deutschen Schulwesens nicht nur für
nützlich, sondern für durchaus notwendig. Eine
Schulsynode soll nach seinen Ausführungen aus
den Abgeordneten der Lehrkörper bestehen, welche
in den nach politischer Einteilung bestehenden Landes-
teilen gebildet sind. Zur Wahl der Mitglieder der
Synode sollen die berechtigten Lehrer der Landes-
teile in regelmäßiger durch das Gesetz zu bestimm-
enden Zwischenräumen zusammenzutreten. Die Wahl
der Mitglieder der Synode soll auf eine ebenfalls
durch das Gesetz zu bestimmende Zeit geschehen.
Mitglieder der Synode und der wählenden Lehr-
körper können sein: a. die vom Staate oder von
den bürgerlichen Gemeinden fest angestellten Lehrer;
b. die Vorsteher von Privat-Anstalten, welche einer
regelmäßigen Aufsicht seitens der staatlichen oder
gemeinlichen Behörden unterstellt sind; c. die
Lehrer, welche eine Prüfung, die zur Leitung einer
Anstalt oder zur festen Anstellung berechtigt, be-
standen haben und d. die Lehrer an Confections-
und Stüttschulen, sofern sie die unter c. be-
zeichnete Prüfung bestanden haben. Die Teil-
nahme an der Synode oder an den wählenden
Lehrkörpern steht das Alter der Minderjährigkeit
und der Staatsangehörigkeit voraus. Die Synode hat
nach Vorschrift des Gesetzes regelmäßig zusammen
zu treten und wird außerdem erforderlichen Falls
durch die Regierung berufen. Die Berufung der
Synode, die Vertretung der Anträge und Vorlagen
und die Vertretung der Synode in ihren Be-

(Posen). Der Kreis-Schul-Inspector werde auf
Lebenszeit ernannt (Preußen).

8. Der Kreis-Schul-Inspector werde nur auf
5 resp. 6 Jahre gewählt (Posen, Brandenburg).
Wird er nach Ablauf dieser Zeit nicht wieder
gewählt, so trete er wieder in sein Schulamt
(Brandenburg).

9. Der Kreis-Schul-Inspector allein beauf-
sichtige den Unterricht, auch den Religionsunterricht
(Brandenburg). Der Geistlichen sei auch nicht
Orts-Schul-Inspector. Dagegen erhalte die Kirche
eine confessionelle Vertretung im Schulvorstande
(Schlesien). Dem Geistlichen verbleibe die Ueber-
wachung des Religions-Unterrichtes (Posen).

10. Der Lehrer sei jedesmal Mitglied des
Schulvorstandes (alle).

11. Auf dem Lande sei der Lehrer jedesmal
Vorsitzender des Schulvorstandes (Brandenburg).

12. Der Schulvorstand bestehe aus dem
Lehrer resp. einem oder mehreren von den sämt-
lichen Lehrern gewählten Lehrern und aus mehre-
ren von den Familienvätern gewählten Gemeindeg-
liedern. Im übrigen werde der Schulvorstand
frei nach der Gemeinde-Ordnung gewählt. Die
confessionelle Gemeinde werde in ihm angemessen
vertreten (Schlesien).

13. Der Orts-Schulvorstand habe die Externa
der Schule zu beaufsichtigen (Brandenburg,
Preußen).

14. Es sollen Kreis-, Provinzial- und Reichs-
Schulsynoden eingeführt werden. Dieselben sollen
aus den Lehrern resp. deren Abgeordneten
(Preußen) und aus Abgeordneten der Gemeinden
bestehen (Brandenburg, Posen, Westfalen).

Manche dieser Anträge sind sehr weitgehend
und dürften kaum mehr von der Mehrzahl unse-
rer gegenwärtigen Lehrerschaft zum Beschluß
erhoben werden, wenn ihr abermals in amtlicher
Weise Gelegenheit gegeben würde, sich über die
berührte Materie zu äußern. Sie sind zu ent-
schuldig, weil die Bogen damaliger Zeit sehr
hoch gingen und der Lehrerstand in sehr bedrük-
enden Banden lag, die ihn an der Entwicklung
seiner Kraft hinderten. Bei dem Begehren, jene
abzustreifen und der Schule wie dem Lehrstande
eine würdige, von beengenden, niederhaltenden und
diese wie jenen in der Entfaltung ihrer Kräfte
hemmenden Fesseln befreite, zeitgemäße Stellung
zu sichern, schoß man zum Teil über das Ziel
hinaus.

Der Kern dieser Anträge, dem Lehrerstand
eine Beteiligung bei der Beratung von Schul-
angelegenheiten gewährt zu sehen, findet auch jetzt
noch seine Vertretung und zwar nicht nur bei den
sog. liberalen Lehrern, sondern auch bei denen,
die als deren Gegner anzusehen sind oder sich doch
als solche angesehen wissen wollen. Die Verhand-

unter dem Vorsitz des Landrats und unter Zu-
ziehung der Kreis-Schul-Inspectoren zusammen-
treten. Die von diesen Kreis-Conferenzen ge-
wählten Deputierten hatten deren Anträge bei der
Provinzial-Conferenz einzubringen und zu vertreten.
Die Beratungen der letzteren sollten namentlich der
innern Organisation der Volksschule und der Stel-
lung der Lehrer zugewandt sein. Diese Kreis- und
Provinzial-Lehrer-Conferenzen sind damals ab-
gehalten und die von ihnen gestellten Anträge dem
Cultus-Minister eingebracht worden. Es ist gewiß
vielen Lesern d. Bl. interessant, zu erfahren, was
damals hinsichtlich der Schulbeaufsichtigung und
Schulbehörden für Änderungen geltend gemacht
wurden. Wir entnehmen dieselben einer Zu-
sammenstellung der eingereichten Anträge, wie sie
f. 3. in dem Ministerium angefertigt worden ist.

1. Der Staat habe das Aufsichtsrecht über
alle Schulen (Brandenburg, Rheinprovinz,
Schlesien).

2. Es werde ein besonderes Unterrichts-Mini-
sterium eingesetzt (Brandenburg, Preußen, Pom-
mern, Schlesien, Posen, Westfalen). Demselben
werden besondere Kirchenbeamte beigeordnet (West-
falen).

3. Es werde ein besonderer Volksschulrat ein-
gesetzt, hervorgegangen aus dem Kreise der Volkss-
chullehrer (Brandenburg).

4. Bei den Schulbehörden werden auch practi-
sche Schulmänner aller Kategorien angestellt
(Posen, Schlesien, Preußen).

5. Für jeden Regierungsbezirk werde ein Be-
zirks-Schul-Inspector ernannt, der von den Kreis-
Schulinspectoren und den Volksschullehrern auf
Lebenszeit gewählt und von der Regierung be-
stätigt werde. Hat die Regierung zweien die Be-
stätigung verweigert, so müsse sie dem dritten ihr
präferierten Candidaten die erteilen (Brandenburg).

6. Der Kreis-Schul-Inspector werde von den
Lehrern frei gewählt (Schlesien). Er werde von
den Lehrern gewählt und von der Regierung be-
stätigt (Brandenburg, Posen). Er werde von der
Regierung aus den durch die Lehrer ihr vor-
geschlagenen Candidaten ernannt (Pommern,
Rheinprovinz, Preußen). Er werde von einer
Commission gewählt, zu der aus jedem Schul-
vorstande ein Lehrer und ein Gemeindeglied
deputirt wird (Westfalen).

7. Der Kreis-Schul-Inspector müsse ein Volkss-
chullehrer sein, der neben seinem Schulamt kein
geistliches Amt bekleidet (Brandenburg). Er müsse
ein practisch bewährter Schulmann sein (Preußen)
und dürfe kein Nebenamt bekleiden. Er dürfe
auch ein sachkundiger Geistlicher sein, müsse aber
dann sein geistliches Amt niederlegen (Schlesien,
Pommern). Er dürfe auch ein Geistlicher sein

Bekanntmachung.

Nachstehendes wird zur Kenntnis
der Krieger- bzw. Landwehr-Ver-
eine innerhalb des Bataillons-Be-
zirks gebracht:

1. Nur solche Krieger-Vereine u.,
an deren Spitze inactive oder
Offiziere bzw. Sanitäts-Offiziere
des Beurlaubtenstandes stehen,
können auf ihren Wunsch, unter
Führung eines Offiziers, zu der
am 19. n. Mts., 11 Uhr vormit-
tags, südlich Bismarckshöhe, 4
Kilom. von Station Grevenbroich,
stattfindenden großen Parade des
7. Armeekorps zugelassen werden
und haben sich unter Angabe der
Stärke, in welcher sie, bzw. ihre
Deputationen sich zu beteiligen
wünschen, sowie des Namens des
Führers, bis zum 1. September
b. 38. direct beim königlichen
Generalcommando 7. Armeekorps
in Münster anzumelden. An die
Vereine, auf welche diese Bestim-
mung Bezug hat, sind diesbezüg-
liche besondere Aufforderungen ergangen.
2. Anmeldungen der bez. Vereine
zur Aufstellung bei Antritt Seiner
Majestät des Kaisers in Münster,
Düsseldorf, Barmen u. erfolgen
bei der bezüglichen Civil-Bezirks-
Behörde.
Böckum, 22. August 1884.
Müller,
Oberst i. D. und
Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung.

In der Heinrichstraße hieselbst
wird Gas- und Wasserleitung gelegt.
Diejenigen Abwässer, welche
sich dieser Leitung anschließen wollen,
haben sich baldigst mit der
Direction des Gas- und Wasser-
werks in Verbindung zu setzen.
Gelsenkirchen, 23. August 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Battmann.

Kleines Liederbuch

für patriotische Feste
mit 40 der bekanntesten patriotischen
Liedern.
Preis 10 Pfg. das Stck.
Gelsenkirchen. H. Dienk.

Besucht

für Mitte September ein evange-
lisches, in Hausarbeit und Wäsche
tätiges Mädchen von
Frau Director Müller
in Barmen.

Soennecken's

Schreibfedern

empfehlen H. Dienk.

Meterstäbe H. Dienk.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom
11. März 1850 verordnet wird hierdurch für den ganzen Umfang un-
seres Verwaltungsbezirks, was folgt: § 1.

Vom 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz
oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewäh-
rung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung
von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich
behalten, wenn er nicht für diese Personen genügend Schlafplätze
hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:

- a. Die Schlafplätze dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlaf-
räumen des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausange-
hörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine
Thür verbunden sein.
- b. Jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß gedeckt
mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster
in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf der-
selbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer
Verbindung stehen.
- c. Der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig be-
nutzenden Personen mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten.
- d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein
Bett und ein Waschgeschir vorhanden sein.
- e. An der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine
Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlaf-
raum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger ange-
geben ist.

Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der
Melbung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.

§ 2.

Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie be-
stimmten Räumen schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume
dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafplätze
benutzt werden.

§ 3.

Wer Kost oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß
davon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der
für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen
sechs Tagen Anzeige machen.

Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und
jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und inner-
halb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 4.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen
wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle
im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.

§ 5.

Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vor-
stehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dort-
mund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum
und den Kreis Hagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regie-
rungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.

Arsberg, den 6. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Wird hiermit veröffentlicht
Gelsenkirchen, den 28. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: Battmann.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Teile etc. in vor-
züglicher Qualität

empfehlen

G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigt.



Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Vorläufige Anzeige.

Große Sedanfeier, Nachfeier des Schützenfestes

verbunden mit

am Sonntag, den 31. August 1884,

woran sämtliche Vereine Gelsenkirchen's sich beteiligen.

Die Feier — Concert und Ball — findet im neu-
vergrößerten Schützenzelle auf der Wilhelmshöhe unter Mit-
wirkung dreier Musikchöre statt.

Sämtliche Mitglieder der mitfeiernden Vereine haben
gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedsarten freien Zutritt.
Nichtmitglieder zahlen 1 Mark Entree.

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Dickmann &
Carl Hense.

Evangelischer
Arbeiterverein zu Ueckendorf.

Der Verein feiert am 31. August cr. seine
Fahnenweihe verbunden mit Stiftungs-Fest,

unter Beteiligung mehrerer auswärtiger Vereine, im vergrößerten
Saale des Herrn Wirtis G. Böcke.

Die Mitglieder versammeln sich 1/2 Uhr im Festlocale.
Die Weihe wird durch Herrn Pastor Niemeyer von 2-3 Uhr
vollzogen. Darnach: Festzug durch die Gemeinde; darauf:
Ansprachen, Gesangsvorträge der geladenen Gesangsabteilungen und

CONCERT.

Das Fest wird streng geschlossen gefeiert und haben nur solche
Zutritt, welche sich im Festlocale aufnehmen lassen.

Wir stellen hierdurch die herzlichste Bitte an alle Bürger Ueckendorfs,
durch Kränzen und Blumen unser Fest verherrlichen helfen zu wollen.
Der Festzug wird sämtliche Straßen passieren.

Der Vorstand.

Berechtigte Landwirtschaftsschule und Ader- bauschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule
Vorschuule und Aderbauschule: Mittwoch, 15. October 1884.
Aufnahmeprüfung: Dienstag, 14. October, morgens 9 Uhr.

Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährig-
freiwilligen Militärdienst nicht beantragen, bleibt die Aderbau-
schule (Schulgeld 20 Mk. pro Semester) Gelegenheit, in einem
Curfus von 1 1/2 Jahren (2 Wintersemester und dem dazwischen-
liegenden Sommersemester) nicht nur zur weiteren Fortbildung in den
Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines
entsprechenden Maßes von Fachkenntnissen.

Zu weiteren Mitteilungen sind gerne bereit:

Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei
Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Kemm
und Thierarzt Angenheiter hieselbst, sowie der Unter-
zeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Färstberg, Director.

Fahrplan

vom 20. Mai 1884 ab

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46	8,43	10,36	2,08	4,18
5,43	8,52	1,19	[Wanne 4,18]		
nach Münster	6,05	10,53	2,15		
5,52	10,04	1,39			
Von Gelsenkirchen nach Duisburg	5,34	8,12	8,49	11,30	12,35
2,22	5,02	8,35			
Von Wanne nach Dortmund	8,56	10,51	4,30	9,03	9,52
[Herne Abf.]	9,05	11,01	4,44		
9,13	1,56				
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,2	6,44	8,13	11,40	1,50
(5,17 nur bis Kranz)	7,24	9,01			
(5,34 nur bis Langendreer)					
[von Kranz nach Dortmund]	6,58	8,56	12,02	2,45	5,3
8,17	(11,37 nur bis Bochum)				
Von Bochum nach Ueckendorf-Bat-	5,30	8,05	11,41	1,44	
tenfeld-Bochum	3,30	7,26	10,46	9,02	
Ueckendorf-B. nach Kranz-Essen	5,43	6,55	8,21	11,54	1,5
3,43	7,30	9,15			
Von Dahlbusch nach Essen	5,2	6,49	8,18	11,45	1,55
(5,22 bis Kranz)	7,29	9,10			
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,58	7,31	9,05	12,15	4,01
5,49	8,28	11,45			
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein-)	5,25	6,49	8,47	11,53	2,36
8,08	11,28				
Von Essen nach Gelsenkirchen	(Klein-Minden)	5,20	8,15	10,40	
1,40	3,50	5,15	8,20	9,20	
Von Herne nach Duisburg	5,3	8,28	11,09	1,59	8,13
Abf.]	5,26	6,59	6,02	8,3	
11,19	12,23	2,10	4,54	8,3	
(11,04 nur bis Duisburg)					
Von Schalke nach Wanne	5,3	10,38	4,39	9,40	
Von Schalke nach Sterkrade	5,3	9,23	2,29	8,04	
Von Wanne nach Schalke	5,40	9,1	2,20	7,55	
Von Wanne nach Ueckendorf-Bat-	5,27	8,2	12,30	3,55	5,29
tenfeld-Bochum	8,00	10,07			
Von Ueckendorf-Batzenfeld nach	5,47	10,30	2,01	5,4	
Wanne	7,35	9,18	1,07		
Von Ueckendorf-Batzenfeld nach	7,05	9,03	12,3		
Dortmund	2,52	5,46	8,24	[von Ueckendorf-Batzenfeld nach Bochum]	
von Wanne kommend	5,4	12,50	11,10		
Von Schalke nach Bismarckshöhe	8,28	2,39	6,20	9,09	
Von Schalke nach Essen	6,58	9,2	1,17	7,35	
Von Essen nach Schalke	8,07	2,1	5,54	8,48	
Von Herne nach Bochum	7,10	1,1	7,35		
Von Bochum nach Herne	6,40	12,2	6,37		